

Der
Stumme.

Ein
Lustspiel
in
einem Aufzuge.

Personen.

Herr Bloch.
Madam Bloch.
Eduard, ihr Sohn.
Julie, ihre Pflgetochter.
Schlau, Eduards Bedienter.
Doctor Puffler.

Der Schauplatz ist ein Zimmer in Blochs Hause.

Erste Scene.

Herr und Madam Bloch.

Madam Bloch.

Acht Tage, Herr Gemahl, volle acht Tage.

Herr Bloch.

Ich weiß.

Madam Bloch.

Kein Wort hat er seitdem gesprochen.

Herr Bloch.

Keine Sylbe.

Madam Bloch.

Das ist doch höchst unglücklich!

Herr Bloch.

Höchst eigensinnig wollen Sie sagen.

Madam Bloch.

Eigensinnig? bewahre der Himmel! Nein; Herr Gemahl, ich sage Ihnen, es ist eine Krankheit, eine fürchterliche Krankheit! die Folge ein-

nes tiefen Kummers, an dem Ihre Härte einzig und allein Schuld ist.

Herr Bloch.

Und ich sage Ihnen, Frau Gemahlinn, es ist Eigensinn, fürchterlicher Eigensinn! die Folge eines tiefen Verderbens, an dem Ihre Verzärtelung einzig und allein Schuld ist.

Madam Bloch.

O der süße Junge! er redete sonst lieber et was zu viel als zu wenig.

Herr Bloch.

Ja, das weiß Gott. Er konnte schwätzen (bey Seite) trotz der Frau Mutter.

Madam Bloch.

Immer trug er das Herz auf der Lippe.

Herr Bloch.

Immer sagte er eine Albernheit.

Madam Bloch.

Wann haben Sie je etwas Dummes von ihm gehört, mein kluger Herr Gemahl?

Herr Bloch.

Ich erinnere bloß an den Einfall, unsere Pflgetochter zu heirathen.

Madam Bloch.

Ich sehe nichts Albernnes darin. Julie ist ein hübsches, munteres Mädchen.

Herr Bloch.

O ja, hübsch und munter; in diesen zwey Worten liegt ihre Mitgift, Aussteuer und Erbschaft.

Madam Bloch.

Unser Sohn ist reich genug.

Herr Bloch.

An Leichtsin.

Madam Bloch.

Er hat Kopf und Herz.

Herr Bloch.

Beide verkehrt.

Madam Bloch.

Er ist beliebt in der ganzen Stadt.

Herr Bloch.

Weil die ganze Stadt gern schwagen hört.

Madam Bloch.

Nun, so freuen Sie sich, Herr Gemahl; er wird nicht mehr schwagen, denn er ist stumm. Ich wünsche Ihnen Glück zu einem stummen Sohne.

Herr Bloch.

Hat nichts zu bedeuten.

Madam Bloch.

Ihr verdammtes Pblegma bey einem so schrecklichen Unglück wird mich noch zur Verzweiflung bringen! steht er nicht da, der ehrenfesteste Herr

Bloch, als hätte man ihm hinterbracht, sein Sohn habe ein wenig Kopfschmerzen. Ich sage Ihnen, er ist stumm, stumm, stumm!

Herr Bloch.

Nun ja doch, wollen Sie mich taub machen?

Madam Bloch.

Ihr Herz war längst schon taub. Sie allein sind Schuld an diesem Jammer. Warum mißbilligten Sie seine Liebe? warum verbotnen Sie ihm, an Julien zu denken? das hat sein ganzes Nerven-System erschüttert, ein Schlagfluß hat seine Zunge gelähmt. Weder meine Zärtlichkeit noch die Bitten seiner Freunde können ihm auch nur eine Sylbe entreißen.. Wollte Gott, er wäre stumm für Sie allein, da geschähe Ihnen ganz Recht, denn wie oft haben Sie ihm Schweigen auferlegt, wenn der arme Junge um Geld zu kleinen Ausgaben bath.

Herr Bloch.

Der arme Junge? Kleine Ausgaben? vortrefflich. Wir wären schon längst am Bettelstabe, wenn ich seine Verschwendung nicht gezügelt hätte.

Madam Bloch.

Wie gern wollt' ich betteln, wenn ich die

verlorne Sprache ihm erbetteln könnte! Ich unglückliche Mutter!

Herr Bloch.

Ey, so hören Sie einmahl auf zu winseln. Glauben Sie im Ernst, daß er stumm geworden, nun so lassen Sie die medicinische Facultät zusammen rufen, lassen Sie ihn schröpfen, schneiden, electrifiziren, galvanisiren nach Herzenslust.

Madam Bloch.

Ja, das will ich. Auf der Stelle schicke ich zu dem Herrn Doctor Puffler, der ist unser berühmtester Arzt, der soll ihm helfen, und wenn unser ganzes Vermögen d'rauf gehen sollte.

Herr Bloch.

Der Herr Doctor Puffler wird ihm auch nicht helfen. Ich will aber selbst noch eine Probe mit ihm machen.

Madam Bloch.

Sie? eine Probe?

Herr Bloch.

Vermuthlich braucht er wieder Geld, denn bey ihm ist immer Ebbe im Beutel. Wohlan, um seinen Eigensinn zu brechen und Sie zu beruhigen, soll es mir auf 20 Friedrichsd'or nicht ankommen.

Madam Bloch.

Ach! wenn ein so leichtes Mittel im Stande wäre —

Herr Bloch.

Zwanzig Friedrichsd'or? das ist kein leichtes Mittel.

Madam Bloch.

Könnte Geld ihn retten, ich würde meinen Trauring und Ihr Portrait verkaufen. (ab.)

Z w e y t e S c e n e.

Herr Bloch allein.

Sehr schmeichelhaft; aber sehr gewöhnlich. Der einzige Sohn ist einer Mutter immer lieber als der einzige Mann. — Ich mache gute Miene zum bösen Spiel, doch fast gerath ich selbst in Angst. War' es bloßer Eigensinn, ich würde mich über die Pause freuen, denn lieber Gott! wie viel Unsinn redet nicht ein junger Mensch in acht Tagen! — Aber ein Schwätzer, der acht Tage lang freiwillig schweigt — das scheint mir unmöglich, und wenn auch der goldene Schlüssel ihm nicht den Mund öffnet, ach! so muß

ich wohl endlich glauben, daß ein Nervenschlag ihm die Zunge lähmte.

Dritte Scene.

Eduard. Herr Bloch.

Herr Bloch.

Nun, mein lieber Sohn, wie geht's? Kannst du noch immer das Maul nicht aufthun?

Eduard

(lückt die Kapseln und schweigt.)

Herr Bloch.

Fürchtest du vielleicht, etwas Dummes zu reden?

Eduard (schüttelt den Kopf.)

Herr Bloch.

Das dacht' ich wohl. Das fürchtet man in deinem Alter selten. Folglich willst du deine Altern nur betrüben?

Eduard

(faßt seine Hand und drückt sie mit kindlicher Liebe an sein Herz.)

Herr Bloch.

Die Pantomime mißfällt mir zwar nicht, aber

ich verlange, daß du deiner kindlichen Liebe Worte leihest.

Eduard

(macht ein Zeichen, daß er nicht kann.)

Herr Bloch.

Du kannst nicht? bist du behext?

Eduard (schüttelt den Kopf.)

Herr Bloch.

Oder bezaubert?

Eduard (nickt.)

Herr Bloch.

Empfindest du Schmerzen irgendwo?

Eduard

(seufzt, und legt die Hand auf das Herz.)

Herr Bloch.

Nun, ich will versuchen den Zauber zu lösen. Ich weiß, du hältst mich für geizig, weil ich deine kostspieligen Fantastien nicht immer befriedige. Heute wandelt mich zu deinem Besten eine freygebige Laune an. Sieh diesen Beutel. Er ist schwer. Hast du Lust dazu?

Eduard (nickt.)

Herr Bloch.

Er ist dein, aber sey dankbar.

Eduard

(betheuert, daß er es wolle.)

Herr Bloch.

So nimm und rede.

Eduard

(nimmt und küßt seinem Vater die Hand.)

Herr Bloch.

Nur drey Worte: ich bedanke mich.

Eduard

(bedankt sich durch Zeichen, und läuft mit dem Beutel davon.)

Herr Bloch.

He da! Bursche! so haben wir nicht gewettet! verdammter Spigbube!

V i e r t e S c e n e .

Schla. Herr Bloch.

Schla.

Haben der gnädige Herr gerufen?

Herr Bloch.

Ganz recht. Ich merke du bist mit deinem Nahmen bekannt. Begegnetest du meinem Sohne?

Schla.

O ja, er lief, er sprang, er schien so fröhlich, als hätt' er auf der Treppe einen Schatz gefunden.

Herr Bloch.

Ich gab ihm zwanzig Friedrichsd'or, damit er sprechen sollte.

Schlau.

Sprechen? was?

Herr Bloch.

Gleich viel was, wenn nur sein verdammtes Schweigen uns nicht länger ängstigt.

Schlau.

So? Kann man auf diese Weise bey Ihnen Geld verdienen?

Herr Bloch.

Was hältst du von der Sache?

Schlau

(nickt die Achseln und schweigt.)

Herr Bloch.

Glaubst du wirklich, daß er stumm geworden?

Schlau

(macht die vorige Pantomime.)

Herr Bloch.

Oder wär' es bloßer Eigensinn?

Schlau (nickt mit dem Kopf.)

Herr Bloch.

Aus welchen Gründen?

Schla u

(legt den Finger auf den Mund.)

Herr Blo ch.

Du willst nicht reden?

Schla u (schüttelt den Kopf.)

Herr Blo ch.

Soll ich dir den Mund öffnen.

Schla u (nicht sehr freundlich.)

Herr Blo ch.

Von Herzen gern. (Er greift nach dem Stocke.)

Schla u.

O ich bitte unterthänig, bemühen Sie sich nicht, die Zunge ist schon wieder flott.

Herr Blo ch.

Ich will dich lehren, den Affen meines Sohnes spielen.

Schla u.

Lieber Gott, ich habe so viel geredet, und keinen Heller dafür bekommen. Nun hör' ich plötzlich, daß Ihr Beutel für stumme Leute offen steht; ich bin ein armer Teufel, was soll ich machen? ich werde stumm.

Herr Blo ch.

Mein Beutel soll dir offen steh'n, wenn du meinen Sohn dahin bringen kannst, daß er sein Schweigen bricht.

Schlau.

O nichts leichter auf der Welt. Lassen Sie mich nur machen. Ehe eine Viertelstunde vergeht, bring' ich Ihnen ein Duzend Schurken und ein Duzend Bestien, die er, nach löblicher Gewohnheit, mir sämtlich an den Hals geworfen.

Herr Bloch.

Jeden Ehrentitel bezahl' ich dir mit einem Gulden.

Schlau.

Zuckhe! da werd' ich plötzlich reich!

Herr Bloch.

Versuch' es, und melde mir den Erfolg. (Ab.)

F ü n f t e S c e n e.

Schlau allein.

Titel tragen sonst gewöhnlich gar nichts ein, ob sie gleich manchmahl theuer genug bezahlt werden. Man verleumdet aber auch die gute Welt, wenn man ihr vorwirft, sie achte bloß auf Titel. Da ist zum Exempel mein Herr Bloch, Herr Bloch schlechtweg, und nicht einmahl gnädig. Aber daran lehren sich die vornehmen Leute gar nicht.

Sein Wein ist alt, sein Tisch lecker, sein Gold wichtig, seine Pfliegerochter hübsch, und ohne Ruhm zu melden, sein Kammerdiener ein behender Mundschent; da wird das Haus nie leer. — Aha! der junge Herr, nun geh'n wir auf die Guldenjagd.

S e c h s t e S c e n e

Eduard. Schla.

Schla.

Ich wünsche Ihnen Glück zum goldenen Regen, aber ein freundliches Wörtchen hätte der freygebige Papa doch wohl verdient? Wissen Sie auch, daß man für zwanzig Friedrichsd'or einen ganzen Banditen-Roman in vier Bänden kann schreiben lassen? und ein Duzend Sonnette werden noch in den Kauf geliefert.

Eduard

(in Gedanken, ohne auf ihn zu achten, macht eine Pantomime, daß es ihm wehe thut, nicht reden zu dürfen, besinnt sich dann, daß er schreiben will, und deutet solches dem Bedienten durch das gewöhnliche Zeichen an.)

Schla u. Aha, ich verstehe. (Er hobt einen Frack aus dem Nebenzimmer und bürstet ihn rein.)

Eduard (fragt ungeduldig, was das bedeuten solle.)

Schla u.

Nun? haben Sie mir nicht befohlen, Ihren Frack auszubürsten? (Er wiederholt Eduards pantomime, doch ohne die Finger zusammen zu drücken.)

Eduard (bedeutet ihm, daß er ein Dummkopf ist, zieht ein Blatt Papier aus der Tasche und macht ihm das Schreiben noch deutlicher.)

Schla u. Aha! Sie wollen schreiben?

Eduard (nickt.)

Schla u.

Aber womit wollen Sie schreiben? mit Dinte? mit Bleystift? mit Kreide? und worauf wollen Sie schreiben? auf Papier? auf Pergament? auf eine Schiefertafel? — Wissen Sie noch, auf der großen Bibliothek — wo war es doch? — da zeigte man uns dürre Palmblätter mit Nadeln bekränzt, vermuthlich Liebesbriefchen, denn sie waren auch gerade wie ein Fächer zusammengelegt. Ja, wenn Sie auf solche Palmblätter

schreiben wollen, die kann ich Ihnen nicht verschaffen.

Eduard (droht ihm zornig.)

Schla u.

Nein wahrhaftig, die weiß ich nirgends aufzutreiben. Es wachsen keine Palmen hier herum. Wir sehen uns schon lange genug nach der Friedenspalme um, aber auch die ist nirgends zu finden.

Eduard

(schüttelt ihn bey der Brust und deutet auf das Papier.)

Schla u.

Ah, Sie wollen bloß Papier?

Eduard (niht.)

Schla u.

Also vermuthlich auch Feder und Dinte?

Eduard (niht ungeduldig.)

Schla u.

Und vielleicht gar auch Sand?

Eduard (schüttelt den Kopf.)

Schla u.

Da haben Sie Unrecht. Es läßt sich kein vornehmen, wenn man einen Brief von einander reißt, und es rollt so ein halbes Pfund flimmernder Sand heraus.

Eduard

(dreht ihn um und schiebt ihn fort.)

Schla u.

Ich gehe schon. Also Papier, Feder, Dinte.
(Kommt zurück.) Aber wie ist es denn mit dem Sie-
gellack?

Eduard (nickt.)

Schla u.

Wenn nur noch welches da ist. Ich zerbrach
gestern Ihr Mundglas, worauf ein J. geschnit-
ten steht, das habe ich mit dem letzten Stückchen
Siegellack wieder zusammen geleimt.

Eduard (droht ihm mit der Faust.)

Schla u.

Ich gehe schon. (Kehrt wieder um.) Aber wel-
che Gattung von Papier befehlen Sie denn ei-
gentlich? ordinaires holländisches? oder glattes
englisches mit Devisen an den Rändern?

Eduard

(macht ein Zeichen, daß ihm das gleich viel sey.)

Schla u.

Ey, ich bitte recht sehr um Verzeihung, das
ist gar nicht gleich viel. Eine Ausforderung? da
nehmen wir pro patria. Ein Liebesbrief? da
nehmen wir Belin. Glatte Worte, glattes Pa-

pie. Ober etwa ein Wechsel? da muß es gar gestampelt seyn.

Eduard

(Stampft mit dem Fuße und droht ihn zu schlagen.)

Schlau.

Nu, nu, ich gehe schon. (für sich.) Es hält verdammt schwer, ihm etliche Schurken abzulocken. (Ab.)

Siebente Scene.

Eduard allein.

(Er zieht Juliens Portrait hervor, betrachtet es entzückt, und schwört ihm, daß er schweigen will.)

Achte Scene.

Schlau und Eduard.

Schlau

(Bringt Schreibmaterialien und ein brennendes Licht.)

Eduard (setzt sich und schreibt.)

Schlau.

Ich muß Ihnen doch erzählen, gnädiger Herr —

Eduard (ohne sich daran zu kehren.)

(befiehlt ihm zu schweigen.)

Schla u.

(ohne sich daran zu kehren.)

Ein gar lustiges Stückchen, das mir gestern
Abend widerfuhr.

Eduard

(wiederholt zornig den Befehl.)

Schla u.

Ich soll schweigen? Mit Ihrer Erlaubniß,
das wird mir nicht so leicht als Ihnen. Denn
sehen Sie, Erstens bin ich kein Carthäuser;
und wenn ich auch ein Carthäuser wäre, so dürf-
te ich doch wenigstens sagen: memento mori.
Zweytens bin ich kein Richter, und wenn ich
auch ein Richter wäre, so dürfte ich doch wenig-
stens sagen: fiat justitia. Drittens bin ich
nicht stumm, und wenn ich auch stumm wäre, so
dürfte ich doch wenigstens einige gräßliche Töne
heulen. Bedenken Sie doch nur, wenn das gan-
ze Haus den Einfall bekäme, mäuschenstill zu
schweigen, so wie Sie, das würde eine aller-
liebste Unterhaltung geben. Nein, Gott sey
Dank, ich kann reden, und ich will es auch bey
Ihnen nicht verlernen. Durch Reden, gleichviel
ob klug oder albern, unterscheidet sich der Mensch

vom Thiere. Ein Narr kann reden, das muß der
klügste Elephant wohl bleiben lassen.

Eduard

(schreibt immer fort, ohne sich weiter an sein Geschwäh
zu kehren.)

Schlau (bey Seite.)

Alles vergebens. Fast hab' ich meine Künste
erschöpft. Nun bleibt mir nur noch ein Mittel
übrig. Wenn auch das fehlt schlägt — Gewöhn-
lich bekomme ich den Auftrag seine Briefe zu ver-
segeln; hoffentlich wird er sich's auch heute be-
quem machen.

Eduard

(legt das Billet zusammen, und gibt Schlau ein Zeichen,
daß er zusiegeln soll.)

Schlau.

Richtig. (Laut.) Verstanden, gnädiger Herr,
(Er siegelt, hält das Billet zu nahe an's Licht, und zün-
det es an.)

Eduard

(geräth in Wut), ergreift einen Stock, prügelt ihn durch
und geht.)

Neunte Scene.

Schlau allein.

Au weh! au weh! das ist eine verdammte Art von Beredsamkeit. Ich verlangte ja nur Regen, aber nicht Blitz und Donner. (Sich den Brust kratzend.) Und wenn der Trozkopf doch nur noch einige von seinen gewöhnlichen Schmeicheleyen hinzugefügt hätte. Sonst hat er immer ein ganzes Lexicon in mehreren Sprachen vorrätzig; aber heute nicht den kleinsten Schlingel.

Zehnte Scene.

Herr Bloch. Schlaue.

Herr Bloch.

Nun? ist es dir gelungen?

Schlaue.

So halb und halb.

Herr Bloch.

Hat er geredet?

Schlaue.

Mit dem Munde wohl eben nicht, aber mit

den Händen. (Macht die Pantomime des Prügelns.)
 Vergebens hab' ich mir die Lunge so leer geredet als einen Bettelsack; Er, stumm wie ein Fisch, hat endlich den Stock ergriffen, und mich in aller Stille durchgewammt.

Herr Bloch.

Sollt' er wirklich stumm seyn?

Schla u.

Ich sage Ihnen, stumm wie meine selige Mutter, nachdem sie todt war. Der Großsultan kann ihn noch heute in sein Serail aufnehmen.

Herr Bloch.

Sollte eine Art von Schlagfluß —

Schla u.

Was den Arm betrifft, der ist nicht mit gerührt, der ist ganz gelenkig.

Herr Bloch.

Welch' ein Jammer wäre das! ich habe nur den einzigen Sohn, hoffte mich in Enkeln zu verjüngen; aber einen Stummen! welches Mädchen wird ihn lieben?

Schla u.

O dafür lassen Sie sich gar nicht bange werden. Die wahre Gesprächigkeit steckt in Ihrem Beutel. Wenn er vollends blind wäre, so würden sich die Mädchen um ihn reißen. Ein reicher

Erbe, dem dürfen schon drey oder vier Sinne fehlen. (Es wird an die Thür gepocht.)

Herr Bloch.

Wer klopft? Herein!

F i f f t e S c e n e.

Doctor Puffler. Die Vorigen.

Doctor Puffler.

Mein werthester Herr Bloch, ich bin hierher beschieden worden, um einen schweren Patienten in die Kur zu nehmen.

Herr Bloch.

Ja, Herr Doctor, mein Sohn, mein einziger Sohn! er ist stumm geworden!

Doctor Puffler.

Stumm? ey! ey!

Herr Bloch.

Es ist kein Wort aus ihm zu bringen.

Doctor Puffler.

Kein Wort? ey! ey!

Herr Bloch.

Er ist, trinkt, schläft sonst wie gewöhnlich.

Doctor Puffler.

Wie gewöhnlich? ey! ey!

Herr Bloch.

Was halten Sie davon, Herr Doctor?

Doctor Puffler.

Was ich davon halte? ey! ey!

Schla u. (bey Seite.)

Fast glaub' ich, daß ich auch ein Doctor bin.

Ey, ey, hab' ich schon längst gesagt.

Herr Bloch.

Wollten Sie nicht die Güte haben, sich deutlicher zu erklären?

Doctor Puffler

(nach einer langen Pause, mit einer höchst wichtigen Miene.)

Wissen Sie auch, mein Herr, worauf es hier besonders ankommt?

Herr Bloch.

Das wünsche ich eben zu erfahren.

Doctor Puffler

Man muß untersuchen, wo eigentlich das Übel steckt.

Schla u. (bey Seite.)

Ey der Tausend!

Doctor Puffler.

Und was meinen Sie wohl, wo ich den Sitz desselben suche?

Herr Bloch.

Mun? geschwind?

Doctor Puffler.

In der Zunge selbst.

Herr Bloch.

Wahrhaftig?

Schlau.

Das ist erstaunlich!

Doctor Puffler.

Bitte mich nicht zu unterbrechen. Die Zunge, mein Herr — Sie möchten glauben, es wäre ein bloßer Klumpen Fleisch? Mit nichten, mein Herr. Sie sollen wissen, daß es Nerven gibt.

Herr Bloch.

Das weiß ich leider, denn meine Frau hat täglich Krämpfe.

Doctor Puffler.

Dazu wünsche ich Glück. Denn krampfhaftige Personen sind von zarterer Organisation, gefühlvoller, empfindsamer und so weiter.

Herr Bloch.

Doch wieder auf die Zunge zu kommen. —

Doctor Puffler.

Ja, die Zunge, mein Herr, sie empfängt die meisten Nerven aus dem Gehirn, und zwar vom

vom neunten Nerven Paare, obgleich auch das achte ihr einige Äste und Zweige zusendet.

Herr Bloch.

Sehr wohl, Herr Doctor, das führt uns aber noch immer nicht zum Ziele?

Doctor Puffler.

Allerdings, denn diese Nerven führen gradesweges zu der Zunge, und diese ist unser Ziel.

Herr Bloch.

So lassen Sie uns dabey stehen bleiben.

Doctor Puffler.

Wir steh'n bereits davor. Die Zunge, mein Herr — ihre Gestalt ist Ihnen vermuthlich schon bekannt?

Herr Bloch.

O ja, o ja.

Doctor Puffler.

Sie ruht mit dem hintern breiten Theile auf dem sogenannten Zungenbeine, welches fast einem Hufeisen gleicht.

Schla u (bey Seite.)

Jetzt fangen wir an zu galoppiren.

Herr Bloch.

Ich verlange ja keine anatomische Demonstration.

Doctor Puffler.

Geduld, mein Herr. Halten Sie Ihre Zunge etwas mehr im Zaume. Unter dem vordern spitzen Theile befindet sich das Zungenband, welches, wenn es etwa fest gewachsen, gelöst und erst durchschnitten werden muß.

Herr Bloch.

Das ist bey meinem Sohne aber nicht der Fall. Er hat, so lange er lebt, bewiesen, daß sein Zungenbändchen ihn gar nicht am Reden hindert.

Schlau.

Das kann ich bezeugen.

Doctor Puffler.

So müssen wir das Übel in den Nerven suchen, und zwar im neunten Paare.

Herr Bloch.

Sollte ein Nervenschlag —

Doctor Puffler.

So ist's, mein Herr, ein Schlag! (Indem er dieses Wort mit großem Affect ausspricht, tippt er vor ungefähr mit seinem Finger auf den Kopf des neben ihm stehenden Schlau, der vor Schrecken fast zu Boden sinkt.)
Nun wissen Sie alles.

Herr Bloch.

Über den Ursprung dieser fürchterlichen Krankheit

heit? meine Frau vermüthet, eine heftige Leidenschaft — sollte das wohl möglich seyn?

Doctor Puffler.

Warum nicht? große Leidenschaften sind gewöhnlich stumm.

Herr Bloch.

Ja, für einen Augenblick; aber eine ganze Woche —

Doctor Puffler.

Wer kann einer Leidenschaft vorschreiben, wie lange sie stumm seyn will?

Herr Bloch.

Nun, wenn es sich leider so verhält, gibt es denn auch noch Mittel ihn zu retten?

Doctor Puffler.

Mittel? ha! ha! ha! Mittel? ich stehe vor Ihnen und Sie zweifeln?

Herr Bloch.

So eilen Sie.

Doctor Puffler.

Ja, mein Herr, ich werde eilen. In zwey bis drey Jahren hoff ich ihn gänzlich wieder herzustellen.

Herr Bloch.

O mein Gott! so lange?

Doctor Puffler.

Verlieren Sie den Muth nicht, und wenn es auch noch länger währen sollte.

Herr Bloch.

Aber ich bin ein alter Mann, ich werd' es nicht erleben.

Doctor Puffler.

Wenn nur Ihr Sohn es erlebt, und das wollen wir hoffen. Lassen Sie den Patienten kommen.

Herr Bloch.

Geh, rufe meinen Sohn. (Exit ab.)

Zwölfte Scene.

Herr Bloch und Doctor Puffler.

Doctor Puffler.

Es scheint, mein Herr, Sie haben noch wenig Vertrauen zu unserer edlen Kunst?

Herr Bloch.

Eben weil es eine Kunst ist. Nicht alle werden Künstler, die diese Kunst lernen.

Doctor Puffler.

Concedo. Nicht jeder Arzt erreicht einen

gewissen Scharfblick, Durchblick, Überblick im rechten Augenblick. Aber die Kunst, mein Herr, ist darum dennoch göttlich.

Herr Bloch.

Benigstens öffnet sie uns die Himmelspforten.

Doctor Puffler.

Ich glaube, Sie wollen spotten? Hüthen Sie sich, mein Herr. Die Zeiten sind vorbei, wo ein gewisser Molierius die Ärzte auf seinem Theatro lächerlich zu machen wagte; wofür er denn aber auch auf demselben Theatro Todes verblieben, ohne daß ein Arzt ihm auch nur ein Quentchen Rhabarber verschrieben hätte.

Herr Bloch.

Hier kommt mein Sohn.

Dreyzehnte Scene.

Eduard. Schlan. Die Vorigen.

Doctor Puffler.

Ah! nur näher junger Mensch. Richtig, richtig, er ist stumm, das sieht man gleich an seinen Augen.

Herr Bloch.

An seinen Augen?

Doctor Puffler.

Allerdings. Die Theile der Maschine, die wir Körper nennen, greifen überall so in einander, daß eine gestörte Function sogleich auf alle übrigen wirkt.

Schla u.

Vormahls hat mein armer junger Herr sich stark auf die Augensprach gelegt.

Doctor Puffler.

Damit ist's vorbey. Stumm sind seine Augen wie sein Mund.

Herr Bloch.

Mein Sohn, dieser berühmte Mann ist gekommen, dich zu heilen.

Eduard (deutet an, daß ihm das nicht gelingen wird.)

Doctor Puffler.

Der junge Herr scheint auch ein wenig ungläubig?

Eduard (nickt.)

Doctor Puffler.

Nun, nun, er soll schon anders sprechen.

Herr Bloch.

Ach! wenn er nur spräche! gleichviel wie.

Doctor Puffler.

Ihren Puls. — Aha! das dacht' ich wohl.

Ein stummer Puls.

Herr Bloch.

Wie, Herr Doctor? auch aus seinem Pulse
können Sie errathen — ?

Doctor Puffler.

Alles, alles. Die Betastung des Pulses,
mein Herr, habe ich von den Chinesern gelernt,
welche diese Kunst am höchsten treiben. — Nun
wollen wir auch die Zunge besichtigen.

Eduard (weigert sich.)

Doctor Puffler.

Ich sage, die Zunge! man stecke sie heraus.

Herr Bloch.

Ich bitte dich, mein Sohn.

Eduard (will nicht.)

Doctor Puffler.

Wenn Sie durchaus die Zunge nicht zeigen
wollen, so sagen sie wenigstens warum?

Schla u.

Ey, wenn er das sagen könnte, so wär' er
ja nicht mehr stumm?

Doctor Puffler.

Recht, mein Sohn, die Bemerkung macht ihm Ehre. Er scheint ein kluger Kopf zu seyn.

Schlaue.

Allzugütig.

Doctor Puffler.

Nun, junger Herr, zur Sache. Ich habe keine Zeit mit Kinderereyen zu verlieren. Es liegen noch einige Grafen am Tode, die ohne mich unmöglich sterben können. Die Zunge heraus!

Eduard

(lacht und zeigt ihm die Zunge.)

Doctor Puffler

(besteht dieselbe mit der Brille auf der Nase.)

Ja, ja, ein Ignorant sollte schwören, das wäre eine schöne, frische Zunge. Aber ich, ich sehe die Entzündung, die Geschwulst, ich sehe alles. Zum Glück hab' ich meine Lanzette bey mir, und werde sogleich durch einen kunstreichen Schnitt —

Eduard (läuft davon.)

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen ohne Eduard.

Doctor Puffler

(läuft mit der Lanzette hinter ihm her.)

He da! junger Mensch! nur ein Paar Unzen Blut.

Schla u.

Nicht einen Tropfen will er missen.

Doctor Puffler.

Herr Bloch, Ihr Sohn ist ein Rebell. Der Nervenschlag hat nicht bloß die Zunge getroffen, er hat auch das Gehirn lädirt. Ich sage Ihnen. Ihr Sohn ist ein Narr, ein stummer Narr!

Schla u. (bey Seite.)

Wollte Gott man könnte das von allen Narren sagen.

Doctor Puffler.

Man muß ihn fangen, binden, Knebeln, und wenn er wohl gebunden, wohl geknebelt worden, dann lassen Sie mich wieder rufen, dann sollen Sie Wunder sehen. (ab.)

Schla u.

Das ist ein Mann! der wär' im Stande, dem Tode selbst die Zunge lösen.

Herr Bloch

Auch das schlug fehl. Wo nun Rath und Hülfe suchen?

Fünfte Scene.

Madam Bloch. Die Vorigen.

Madam Bloch

(welche die letzten Worte hörte.)

Wo, mein Herr? bey Julien, sonst nirgend.

Schlau.

O ja, ich wette, vor dem Arzt läuft er nicht.

Madam Bloch.

Vergessen Sie doch einmahl den Klang Ihrer Geldsäcke. Erwägen Sie Juliens Reize, ihre Sanftmuth, Bescheidenheit, Gehorsam. Wo konnten Sie jemahls eine bessere Schwiegertochter finden?

Herr Bloch.

Nun ja, ja, ich will mich drein ergeben. Aber Julie wird sich auch bedanken, einen Stummen zu heirathen.

Madam Bloch.

Ich habe mit ihr gesprochen, meine Thränen haben sie gerührt; sie ist entschlossen, dem Unglücklichen die Hand zu reichen.

Schlau.

Trotz aller Schlagflüsse? Das nenn' ich mir doch eine honette Person.

Madam Bloch.

Und was meinen Sie, Herr Gemahl? wenn Eduard erfährt, daß Sie ein so heiß ersehntes Glück ihm gewähren, könnte das nicht plötzlich eine Revolution bewirken und seine Zunge lösen!

Herr Bloch.

Vielleicht. Sie haben Recht. Ich will auch das noch versuchen. Geh, Schlau, ruf' ihn her. Sag' ihm, hier sey von keinem Doctor Puffler, sondern von ganz andern Dingen die Rede. Verschweig ihm aber meine Absicht. (Schlau geht.)

Madam Bloch.

Zulie ist im Nebenzimmer, ich eile sie vorzubereiten. (Ab.)

Herr Bloch (allein.)

Ich fürchte dennoch für die Zukunft. Ja,

wenn sie stumm wäre, das könnte noch eine gute Ehe geben; aber Er!

Sechszehnte Scene.

Eduard. Schlau. Herr Bloch.

Herr Bloch.

Komm her, mein Sohn. Ich habe dir eine fröhliche Bottschaft zu bringen. Erräthst du nicht?

Eduard (schüttelt.)

Herr Bloch.

Es ist von Julien die Rede.

Eduard (wird sehr bewegt.)

Herr Bloch.

Ich habe sie geprüft und bekenne: das Mädchen ist Deiner und meiner Liebe würdig.

Eduard

(küßt seinem Vater entzückt die Hand.)

Herr Bloch.

Sprich ein Wort, und sie ist dein.

Eduard

(geräth in die heftigste Bewegung, und ist mehreremahls
im Begriff zu reden.)

Schla u

(macht allerley komische Versuche, ihm nachzuhelfen, klopfst
ihn in den Rücken, weht ihm Luft zu u. s. w.)

Eduard

(zwingt sich zu schweigen, und bedeutet seinen Vater durch
ein Zeichen, daß er unmöglich reden kann.)

Herr Bloch.

Nun, so ist alle Hoffnung verschwunden!
denn das begreifst du wohl, daß ein solches Mäd-
chen keinen Stummen heirathen wird.

Eduard

(wirft sich voll Schmerz zu seines Vaters Füßen)

Herr Bloch.

Armer Junge! ich bedaure dich.

Lezte Scene,

Madam Bloch. Julie. Die Vorigen.

Herr Bloch.

Tretet näher. Alles ist vergebens, sein Übel unheilbar; denn nicht einmahl der Antrag, ihm Julien zu vermählen, hat ihm ein Wort entreißen können.

Madam Bloch.

Tröste dich, Unglücklicher, die edle Julie willigt dennoch ein, die deinige zu werden.

Herr Bloch.

Willst du das, liebes Mädchen?

Julie.

Gast sollt' ich verstummen —

Schlau.

* Nun ja, da hätten wir gar ein stummes Paar.

Julie.

Beschämt empfang' ich mein Glück und eile Ihre Thränen zu trocknen. Eduard, ich bin mit Ihrem Gehorsam zufrieden. Jetzt reden Sie.

Eduard

(mit großer Geläufigkeit.)

O mein Vater! o meine Mutter! o meine anbethungswürdige Julie! wo bin ich? wach' ich? träum' ich? ist es keine Täuschung? besiß' ich Ihr Herz? Ihre Hand? und meiner Ältern Segen? Ha! wo nehm' ich Worte her, um meine Gefühle auszudrücken!

Schlau.

Mirakel! Mirakel!

Madam Bloch.

Welche süße Überraschung!

Herr Bloch

(Julien mit dem Finger drohend.)

Wir sind betrogen.

Julie.

Nein, mein theurer Vater. Was geschehen ist, sah ich wahrlich nicht voraus. Mit keiner Hoffnung habe ich mir geschmeichelt. Nur seine Liebe wollt' ich prüfen, seine Schwaghastigkeit bezähmen, als ich das Gelübde ihm entriß, nicht eher zu reden, bis ich die Erlaubniß ihm ertheilen würde.

Herr Bloch.

Es mag drum seyn.

Eduard.

O meine Julie! Bedarf ich auch noch einer Sprache? nur drey Worte: ich liebe dich! Diese werd' ich täglich wiederholen, und nur Engeln Ken mache mich stumm in deinen Armen!
